

Erzieher im Ländlichen Raum

Eigentlich war die Zielstellung dieses Workshops ganz klar: Erzieher arbeiten die Vorzüge und Nachteile des Arbeitens im Ländlichen Raum heraus und positionieren sich vorher und zum Abschluss pro und contra „viel Gegend“. Allerdings mussten die kontroversen Streitgespräche zum Thema ausfallen: Die angemeldeten Teilnehmer aus Berlin, Dresden, Augsburg und Leipzig hatten sich scheinbar für andere Workshops entschieden – so dass fünf männliche Erzieher in kleinen Orten (größter Arbeitsort mit 11.000 Einwohnern) und zwei Modellprojekt-Verantwortliche unter sich waren.

Interessanterweise waren sich die Teilnehmer in ihren Rückmeldungen einig – und sehr zufrieden. Bei den Anwesenden dominiert in den Kitas das „Du“ zwischen Eltern und ErzieherInnen. Positiv wurde angemerkt, dass die Erzieher alle Väter kennen und auch privat Kontakt haben. Auch die häufige Begegnung mit den Kindern im Dorf bei privaten Erledigungen nannten die Beteiligten als positiv. Die Workshop-Teilnehmer waren in ihren Orten durch Sport und andere Initiativen auch privat gut vernetzt bzw. erhielten bei Zuzug schnell gute Kontakte. Insofern nannten sie auch die Unterstützung der Eltern als wichtig, weil ihnen Vertrauen in ihre Fähigkeit geschenkt würde. Während zwei Teilnehmer sagten, es wurden keine Verdächtigungen ihnen gegenüber geäußert, bemerkten allerdings auch zwei, dass Eltern sie früher wegen schon wegen ihres Geschlechts als Pädophilie-Verdächtige kritisch beäugt hätten.

Die Vertreter der Modellprojekte interessierten sich vor allem dafür, wie der Zugang für Männer zu den Kita-Leitungen zu bewerkstelligen sei und welchen Vorurteilen die Erzieher begegneten. Alles in allem waren die Teilnehmer mit ihrer Arbeit mit den Kindern und den Eltern sehr zufrieden. Schwierig sei allerdings anfangs die Akzeptanz bei den Kolleginnen gewesen – die Kommunikation würde unter Männern und Frauen anders ablaufen. Eine Einrichtung hatte in diesem Zusammenhang schon gute Erfahrungen mit Supervision gemacht.

Auf die Trägerfrage, wie die Belastung im Ländlichen Raum aussehe und ob die Erzieher auch schon burn-out-Erfahrungen gemacht hätten, betonten die Erzieher ihre Zufriedenheit. Durch häufig naturverbundenes Arbeiten an frischer Luft und eine angenehme Atmosphäre mit den Kolleginnen, Kindern und Eltern wurde die Belastung persönlich nicht als zu hoch wahrgenommen.

Und auch bei der Nachfrage, ob Teilzeitstellen für männliche Erzieher im ländlichen Raum ein Problem seien, weil dort die Kitas häufig nicht ganztags öffnen, waren sich die Teilnehmer einig: Natürlich wäre eine höhere Stundenanzahl und eine bessere Entlohnung angenehmer. Aber so wie sie er derzeit leben, funktioniert es auch. Schließlich waren die Frauen der Teilnehmer häufig die Hauptverdiener! Und das bei vier Akademikern unter den fünf anwesenden Erziehern!

Die eingangs gestellte Bitte um Positionierung „Pro“ und „Contra“ ländlicher Raum wurde am Ende ausgewertet. Spannend waren die Ergebnisse: Die männlichen Erzieher votierten für den Ländlichen Raum – und die Trägerverantwortlichen dagegen.

Bernd Mitsch

Kita-Erzieher im nördlichen Sachsen-Anhalt